

Literaturhaus bringt Poesie in die Stadt 2009
Zitate für die Plakatmotive

I

Legen die Mafiosi die Messer fort
sind sie Politiker
Hebt der Buddha das Messer
will er sich einen Namen machen

Yin Lichuan, "Karma"

Yin Lichuan

Karma

Für das Popcorn
muss der Mais wachsen
Für den Sommer
hebt der Melonenverkäufer
das Messer

Legt der Gelehrte das Messer fort
gehört er zur Elite

Legt der Bauer das Messer fort
bleibt er Bauer

Legen die Mafiosi die Messer fort
sind sie Politiker

Hebt der Buddha das Messer
will er sich einen Namen machen

Damit die Kinder verhungern
und die alten Jungfern sterben
herrscht in diesem Jahr
in Hebei eine Dürre

Um die Leichen zu beseitigen und die Spuren zu verwischen
und um die Syphilis zu nähren
fällt in der Hauptstadt zehn Jahre Regen

II

Ich fordere, dass Salz in die Wunden
gestreut wird und Gift in den Schnaps und dass die kalte
Schulter fremde Wärme sucht
Yan Jun, "Charta. Ein Sonett"

Yan Jun

Charta. Ein Sonett

(Gedicht zum Vortrag mit elektrischer Gitarre und kleinen Marshall-Boxen; Alternativtitel:
„Charta 09“)

Ich fordere die Abschaffung der automatischen Fahrkartenkontrolle in den U-Bahnen und die
Aufrechterhaltung der Kontrolle von Hand bis ans Ende der Welt;

ich fordere die gemeinsame Wahl des amerikanischen Präsidenten durch die gesamte
Menschheit;

ich fordere die Verschärfung der Geburtenregelung, die Förderung gleichgeschlechtlicher
Ehen und die Verhängung einer Geldstrafe für andersgeschlechtliche Ehen;

ich fordere die Änderung der Verfassung und die Abschaffung sämtlicher darin befindlicher
Semikola und Kommata;

ich fordere das Verbot von Ma-Jongg und Karaoke-Bars, die Inhaftierung aller Hundehalter,
die um fünf Uhr morgens ihren Hund spazieren führen, und die regelmäßige
Durchführung von Lyriklesungen auf allen Polizeirevieren;

ich fordere die Abschaffung der Kunst und die Veränderung des Lebens;

ich fordere, dass Salz in die Wunden gestreut wird und Gift in den Schnaps und dass die kalte
Schulter fremde Wärme sucht;

ich fordere, dass in der Ferne zwei Lautsprecher gebaut werden groß wie Häuser und dass
inmitten einer Postkartenidylle Lärmkonzerte veranstaltet werden ohne Zuhörer;

ich fordere, dass du und ich auf ewig zusammenbleiben;

ich fordere, dass die schwarzen Blumen erinnert werden und die überm Fahrrad funkelnden
Sterne und ihre Verwandlung in ein paar jugendliche Gesichter;

ich fordere die Befreiung der eingesperrten Wörter;

ich fordere die Forderung, das Verbot des Verbots, die Abschaffung der Abschaffung, die
Verspottung des Spotts und dass jeder, der einem andern ungefragt sein Herz
ausschüttet, gefesselt und geknebelt wird;

ich fordere, dass am Eingang zur Hölle lauthals gesungen wird und in den Bussen geschlafen;

ich fordere, dass das Schweigen gebrochen und die Stille bewahrt wird ...20.12.2008

III

Die Zeiten ändern sich Weil das Muster seines Fells von unbekannter Herkunft ist, wird der Tiger
verhaftet

Yu Jian, Durch den Zoll

Yu Jian

Durch den Zoll

Sommer Auf dem Weg zum Zoll strömt mir der Schweiß aus allen Poren Ich Sorge mich
Gleich hinterm Zoll beginnt das Meer Habe ich auch genug Salz dabei Reichen die Schuppen,
um den Körper
abzustreifen Seit vielen Jahren lauert irgendwo ein Spion Er zeigt sich nie
Ich spüre nur, wie mich heimlich jemand observiert analysiert registriert über mich
Berichte schreibt und seinen Lohn
empfängt Jeden Moment kann tief aus dem Dunkel ein Seehund mit den Enthüllungen im Maul
aus dem Wasser auftauchen
Auf einmal ist alles so nah rückt mir zu Leibe als gäbe es mir einen Stoß
Dort vorn werden die Geheimnisse ans Licht gebracht Unsere Kolonne rückt Schritt für Schritt vor
Der Augenblick der Urteilsverkündung naht Ich sehe, wie sich die Wächter mit prüfenden Blicken
über die weißen Blätter und die schwarzen Zeichen beugen So oft bin ich schon ausgereist
und doch so verzagt
Habe irgendwem geschadet Habe mir nichts vorzuwerfen
Habe im Park nicht einen Grashalm geknickt Mein Atem
beschleunigt sich Meine Miene ist angespannt Ich bemühe mich nach Kräften, mich
schuld bewusst zu zeigen
Der Schweiß fließt in Strömen Unfähig, mich zu kontrollieren, trete ich vor den Zoll
wie ein Flüchtiger Ich kann nicht beschwören, ob er
in der Vergangenheit vom Weg abgekommen ist ob er sich zu hitzig geäußert hat
und zu vorlaut aufgetreten ist ob die geheimen Röhren seines Denkens schon rissig sind und
lichtdurchlässig
oder ob sein Nierenstein sich ohne sein Wissen bereits in Heroin verwandelt hat
Manchmal, wenn ich auf einem menschenleeren Platz erwache prüfe ich meine Hände
Die meiste Zeit über weiß ich nicht recht, was ich machen darf
und was nicht All die Leitartikel all die bedeutungsschweren Aussprüche all die Messgläser
Die Zeiten ändern sich Weil das Muster seines Fells von unbekannter Herkunft ist, wird der Tiger

verhaftet
Weil sie den Wind besprechen, werden die Bäume gefällt Der Tee steht, weil zu stark, im
Verdacht, er wolle die Farbe ändern
Die Treue, die der Lehrer seinen Liebesbriefen hielt die Liebe des Freundes zur Winterblüte
all das sind einmal Vergehen gewesen Und die Schüler durften keine Bücher lesen
Später wurden all diese Verbote wieder aufgehoben Nach all den Jahren wirkten das
Cheongsam und die Rose
immer noch wie neu Nur von den Trägern waren neun von zehn schon tot Die Überlebenden
sahen in ihrer Angst
überall Gespenster und wollten nur nicht auffällig werden Hinter zugezogenen Vorhängen zu
reden
war ein Tick, den mein Vater mit seinen Kollegen teilte
Die Denunzianten und die Totschläger waren spurlos verschwunden Das Meer beruhigte sich
wieder
Fische, Garnelen und Schildkröten, alle kehrten zurück an ihren Platz Man wollte immer noch
salzig essen Aber die Welt war nicht mehr die Alte
Der Edle kennt dreierlei Ehrfurcht vor dem Willen des Himmels vor den großen Männern
und vor den Worten der Heiligen
Die unergründliche Tiefe wann wendet sie sich wieder gegen dich
Der Mann mit dem hochchinesisch funkelnden Blick fixiert drei Sekunden lang meine Glatze
Hätte ich doch nur meine Perücke aufgesetzt Er tippt in seine Tastatur überprüft meine
Daten durchsucht
den Computer Jetzt bloß kein Zeichensalat „In welcher Einheit arbeiten Sie? Was wollen
Sie dort?“
Vergnügen will ich mich, vielleicht ein bisschen Glücksspiel, aber nichts Existenzgefährdendes
doch ich erkläre, ich wolle zu einer Sitzung
Unwillkürlich ist mir wieder eine kleine Lüge entschlüpft Als ich schon drauf und dran bin
mich wie ein Verbrecher mit erhobenen Händen zu ergeben
fährt ein Stempel nieder das Tor geht auf und ich bin frei
Als ich mich hinunterbeuge um meine Schnürsenkel wieder zuzubinden fällt mein Blick auf
meinen Schatten
der wie erstarrt zurückgeblieben ist als zögerte er noch
zu gehen

IV

Eines Tages entdeckst du, dass all deine Schreie, all dein Schweigen bloß hohle Posen sind.

Chang Yao

Chang Yao

Sinnleer

Eines Tages entdeckst du, dass du nicht länger zwischen Wachen und Träumen unterscheidest.

Eines Tages entdeckst du, dass du, ob lebendig oder tot, gleichermaßen lebst.

Eines Tages entdeckst du, dass alle Dispute bloß Blindkuh spielen.

Eines Tages entdeckst du, dass du, sobald du etwas aussprichst, in die Falle gehst.

Eines Tages entdeckst du, dass alle Ermahnungen zur Tugend bloß Flitterspielzeug sind.

Eines Tages entdeckst du, dass all deine Schreie, all dein Schweigen bloß hohle Posen sind.

Eines Tages entdeckst du, dass deine Sorgen sich bewahrheiten und alle Hoffnung verloren ist.

Eines Tages entdeckst du, dass alle Freude, alles Leid der Kreatur bloß von der Existenz des Geistes
zeugen.

Eines Tages entdeckst du, dass die Menschen seit Anbeginn der Zeit auf einer einzigen großen Bühne
ein Theaterstück aufführen.

1993

V

In einem geistlosen Stein
galoppieren die Gedanken

Han Dong

Han Dong

Ohne Titel

Die Nacht ist so tief, als wären die Augen fest geschlossen

die Augäpfel herausgegraben

Die Stille lässt die Ohrmuscheln verkümmern

Wozu sind da noch

Hände und Füße gut?

In einem geistlosen Stein
galoppieren die Gedanken

prallen in faustgroßem Raum gefangen
gegen die Wände

Nimm du den fest verschlossnen Klumpen
Mit aller Kraft geworfen
trifft er eine Hündin

Oder er fällt niemals zu Boden
Verströmt als Stern, ihm selbst nicht sichtbar, sein Berge und Flüsse erhellendes
eintöniges Licht

VI

Wie viel Geld du auch verdienst,
einmal gezählt, wird es zu Falschgeld.

Ouyang Jianghe
„Fiktive Notizen über die Marktwirtschaft“

Ouyang Jianghe
Fiktive Notizen über die Marktwirtschaft (Auszug)

Ob die Banker ihre Hände erheben werden gegen die hohe politische Tugend
der auf Sparsamkeit bedachten Planwirtschaft? Ist das verdiente Geld aufgebraucht,
werden die Schulden verprasst. Wenn du das ausgegebene Geld
ein zweites Mal aus gibst, wird es deine Bankeinlagen übertreffen
und erst noch verlässlicher sein. Wie viel Geld du auch verdienst,
einmal gezählt, wird es zu Falschgeld. Alles wächst
und verändert sich, außer den Leuchtpatronen der Spielzeuggewehre
und dem aus den Hüten gezauberten Taschengeld.
Fingierte Lebensläufe sickern in den Boden des Gemeinwohls,
rauben den individuellen Ersparnissen die Zeit und rauben das eiskalte
Wissen der Prognostiker. Solange noch irgendwelche Bedürfnisse vorhanden sind, wird das
Glück allmählich weniger werden. Hauptsache, es reicht zum Essen, es geht auch ohne

Ertrag.